

heißt nicht: ohne gute Werke gethan zu haben, sondern vielmehr: abgesehen von den guten Werken, ohne daß diese bei der Rechtfertigung (*δικαιοῦσθαι*) in Anschlag gebracht werden. Der Mensch, der um des Glaubens willen gerechtfertigt wird, kann freilich nicht ohne gute Werke sein. Denn ohne diese wäre sein Glaube nur Schein. Aber daß ihn Gott als gerechtfertigt ansieht, das verdankt er dem wahren Glauben, abgesehen von den guten Werken, die ihm keine Belohnung erwerben können, Luc. 17, 10. Die Seligkeit wird ihm aus Gnaden wegen des Glaubens, nicht wegen der guten, und doch mangelhaften Werke zu Theil. Insofern verdient auch Luther keinen Vorwurf, daß er „allein durch den Glauben“ übersetzt hat, während im griechischen Text allein fehlt. Referent hat diesen Gegenstand in einer Schulrede am 25. Jun. 1830 auseinander gesetzt, die er als Einladungsschrift zum Aktus am 10. Jan. 1831 unter dem Titel: „Wir erlangen durch Christum um des Glaubens willen aus Gnaden Vergebung der Sünden“ herausgegeben hat. Wenn nun Referent behauptet, gar nicht der guten Werke wegen werde der Mensch gerechtfertigt, so kann er dem Verfasser nicht beistimmen, wenn derselbe des Paulus Worte so deutet S. 31.: „ohne des Gesetzes Werke d. h. Handlungen, die äußerlich scheinbar, nicht zugleich innerlich wirklich mit dem Gottesgesetz in Einklang, und nicht durch den Glauben mitgewirkt sind, was keineswegs ausschliesse, daß bei der Gottesthat der Rechtfertigung außer dem Glauben vorhanden seien wahrhaft gute Werke.“ So wird dem Apostel ein Unterschied zwischen scheinbar und wirklich guten Werken untergeschoben, an den er hier nicht gedacht hat. Vorhanden können nicht nur, sondern müssen sogar die guten Werke bei der Rechtfertigung sein, weil ohne sie der Glaube nicht Statt findet. Aber in Rechnung werden sie nicht gezogen, indem sich die Rechtfertigung bei Gott auf sie nicht gründet, ob sie gleich nothwendige Folge des wahren Glaubens sind. Wenn Paulus Gal. 5, 6., auf welche Stelle sich der Verfasser bezieht, einen durch Liebe thätigen Glauben als bei der Rechtfertigung geltend nennt, so stimmt er mit Jakobus überein, ohne mit seiner Behauptung in Widerspruch zu gerathen, daß die Seligkeit nur durch den Glauben erworben werde. Die Werke können nur in Betrachtung kommen, wenn es gilt, den Glauben zu prüfen, aber Gottes Gnade wird nicht durch sie, sondern durch den Glauben erworben, von dem die Bibel sie abhängig macht. Dem widerspricht Jakobus nicht, und Paulus sagt nicht, der Mensch werde ohne gute Werke selig, sondern nur: ohne daß sich die Seligkeit auf diese gründe, oder durch diese erworben werde. Wird es so ausgedrückt, der Glaube genüge zur Seligkeit, so ist dies wahr, wenn man es so versteht, daß der wahre Glaube, der ohne gute Werke nicht bestehen kann, genüge, aber falsch, wenn es so verstanden wird, als ob man Gutes zu thun nicht nöthig habe, um selig zu werden. Fragen wir: warum soll uns die durch Christum erworbene Gnade Gottes zu Theil werden, so ist die einfache Antwort: um des Glaubens, nicht aber um der Werke willen.

Folge hiervon scheint es zu sein, daß Luther im größern Katechismus Th. II. S. 438. behauptet, Alle, die außerhalb der Kirche Christi sind, Heiden, Türken, Juden, oder falsche Christen und Heuchler, bleiben in ewigem Zorn Gottes und Verdammniß. Dagegen wird vom Verfasser S. 123. ff. mit Bezug auf Röm. 2, 14. sehr treffend entwickelt, wie diejenigen, die außerhalb der Christenheit den rechten Glauben besitzen, welcher sich in einem frommen